

getrennt

Merkmale von Lebewesen: Wachstum, Fortpflanzung, Stoffwechsel, Reizbarkeit und Bewegung aus eigener Kraft.

All das stoppte. Leo spürte weder seine Beine, noch seine Arme, noch irgendein Anzeichen selbstständigen Atmens. Es war still. Kein Anzeichen für Leben. Es war dunkel. Kein Aufstieg in die Weiten des Himmels und kein schwebendes Gefühl. Ein dumpfes Gefühl. Wie, wenn der ganze Körper versucht zu atmen, der Lunge jedoch kein Raum bleibt. Wie eine Pause. Oder wie ein Schlußstrich. Ein Schlußstrich, welcher Leos 3-minütigen Tod einleitete, bevor er am Ort des Unfalls wiederbelebt wurde.

Leo hatte zwar seine Fähigkeit zu Atmen, sich zu bewegen wieder, die Fähigkeit zu Fühlen blieb jedoch verschwunden. Er konnte Dinge berühren, konnte ihre Oberfläche erfühlen. Er konnte Nia berühren und ihre Haut fühlen. Doch er spürte sein Herz nicht mehr. Er konnte sich nicht freuen, wenn er Nias Haut berührte und er konnte sie nicht lieben.

Der Unfall bedeutete zwar kein Schlußstrich mehr, aber er bedeutete einen Bruch. Es war der Bruch, welcher Leo nun von einem erfüllten und lebenswerten Leben trennte.

In seiner Jugend spielte Leo oft Fußball. Sobald die Schule vorbei war, fand man ihn auf dem Fußballplatz, welchen er bis zum Abend nicht verließ.

Wenn er rannte, wenn er spürte wie sich jeder Muskel anspannte, fühlte es sich an wie fliegen. Alles um ihn herum schwamm und noch nie hatten die anderen jemanden gesehen, der so im Spiel aufging.

Fußball war immer seine Motivation gewesen morgens aufzustehen und in der Schule möglichst viel zu lernen, um das Stipendium für die angesehene Sportuni in der nächsten Großstadt zu erhalten.

Heute ist Leo nicht mehr fähig die Freude nachzuempfinden, welche er verspürte, als er das Stipendium erhielt. Das Foto, auf welchem seine Eltern ihn umarmten und ihm all ihre Liebe zeigten, löst nichts mehr in ihm aus.

Denn schließlich konnte Laura all diese Dinge auch nicht mehr spüren. Ihre weichen Hände konnten nicht mehr Leos Haut berühren. Ihr zarter Körper konnte nicht mehr wachsen und ihre dünnen Beine konnten sie nicht mehr umherwirbeln lassen. Laura konnte auch nicht mehr fühlen.

Deshalb konnte es Leo auch nicht mehr.

Sie lernten sich an der Uni kennen. Sie war die Spitzenschwimmerin, auf die alle bei den riesigen Wettkämpfen setzten. Das erste mal sah sie Leo auf einer der Studentenpartys. Die Musik spielte laut und alle bewegten ihre Körper zur Musik, umschlangen einander, küssten einander und sangen zusammen die Lieder, welche aus der 80s Playlist stammten. Es war nur ein Bier gewesen, aber Laura fühlte schon wie der Alkohol durch ihren Körper strömte. Alles fühlte sich so leicht an. Ausgelassen tanzte sie zwischen ihren Freundinnen umher, warf ihren Kopf in den Nacken und spürte, wie die ganze Musik in ihren Körper übergang. Sie liebte es. Ausgelassen zu sein, frei zu sein. Sobald die Karaoke Anlage aufgebaut war, erklangen sie schönsten Lieder, aus den Mündern der Betrunkenen. Die Anlage war laut und sogar draußen kam man noch in den Genuss der süßen Klänge. Peinlich. Das wäre der erste Gedanke ihrer Mutter gewesen, hätte sie sie dort so sehen können, das Mikro in der Hand, die Haare wild durcheinander, die Töne teils nicht ganz treffend. Aber glücklich. Das hier glich einer eigenen Welt, so weit und groß, dass alles um einen zu fliegen scheint. Nichts von dem glich dem zu Hause in dem sie groß geworden war. All die Zwänge und all der Druck. Laura wusste nicht wann ihre Mutter sie jemals ins Kino gelassen, oder bei Freundinnen übernachten lassen hätte. Mit der Uni entkomme sie all dem, glaubte sie. Selbstständig zu sein öffnete für Laura das Tor zum Leben, wie sie es sich vorgestellt hatte. Und dort lernte sie auch endlich Leo kennen. Er sah wie sie auf dem Tisch stand, das Mikro in der Hand, die Haare wild durcheinander, Töne singend, die für ihn für immer die schönsten seiner Zeit sein würden. Er liebte wie sie dastand. Sein Herz pochte schneller und er fühlte damals all das Glück, welches ihm heute fehlt. Mit keinem Wort hätte er beschreiben können, was ihre braunen Augen in ihm auslösten und wie es sich anfühlte, als sie auf ihn zukam und seine Hand im vorbeigehen striff. Sie hätte es auch nicht beschreiben können, wie ihr Herz pochte, als sie ihn das erste mal sah. Dastehend mit diesem viel zu großen Shirt und all den Armbändern. Sie war es die ihn ansprach, nachdem die meisten schon gegangen waren.

Zwei Tage später trafen sie sich im Park und all ihre Vorstellungen von einer Freiheit durch Liebe, schien dort von all den Vogelgesängen und Pflanzendüften nur noch verstärkt zu werden.

Als sie zusammen kamen, schafften sie sich ihre eigene Welt. Eine Wohnung, nahe des Parks, Ausflüge, ins Kino oder ins Theater. Sie liebten sich im Park, im Auto und jeden Abend, bevor sie nebeneinander einschliefen. Sie flogen. Sie waren so unbeschwert und leicht und glücklich. Leos Optimismus und Lauras Lebenswille, schaffte die Grundlage für ihr eigenes kleines Paradies, voller Liebe und Lust.

Doch Laura konnte nicht immer so sein, denn ihre Mama war doch auch nicht so. Sie kannte diese Leichtigkeit nicht von ihr. 18 Jahre lang konnte sie all das nicht spüren und nicht der Mensch sein, der sie wollte.

Früher waren alle Gefühle die sie kannte Angst und Wut. Sie trennten sie vom Leben. Sie machten verletzlich und ließen sie an allem verzweifelt festhalten, was sie näher zum Leben brachte. Verzweiflung. Einsamkeit. Keines dieser Gefühle bringt ein unbeschadetes Kind hervor. Viele lernen damit umzugehen, sich ins Leben zu verlieben und alles andere zu vergessen. Aber bei Laura funktionierte das nicht.

Sie konnte sich nicht daran erinnern, wann sie mal nach Hause gekommen war, ohne ihre Mama, gebeugt über ihre Arbeit vorgefunden zu haben. Manchmal weinte ihre Mutter. Wenn es nicht der Haushalt war, der sie stresste, dann waren es die Kollegen, die sie fertig machten. Der Gedanke nicht gut genug zu sein. Sie arbeitete für ihre Familie. Für Laura. Dabei vergaß sie ihr eigenes. Mit Noten, welche damals sogar ihr strengen Großeltern zufriedenstellen erkaufte sie sich ihren Weg zum Glück. Ihren Eltern waren die Noten nie so wichtig, doch schließlich sollte die ganze Familie stolz sein. Stolz. Das war das Wort, welches ihr ganzes Leben prägte. Das war es wofür sie arbeitete, weshalb sie abends lieber zu Hause blieb und lernte, anstatt feiern zu gehen, wie ihre Klassenkameraden. Das permanente Bedürfnis die Beste in allem zu sein prägte sie und ließ sie alles andere vergessen. Den Einkauf, die Versammlung in der Schule und ihre eigene Familie.

Sie konnte ihren Mann und ihr Kind nicht ansehen ohne dabei an ihre nächste zu erledigende Aufgabe zu denken. Es war ein Zwang.

Doch auch von ihrem Mann bekam sie keine Entlastung, keine Ablenkung. Wenn sie stritten warf er ihr vor nicht genug für ihn zu tun und sie genau das gleiche. Er war auch versunken. Getrennt vom erfüllten Leben nach dem alle zu streben scheinen.

Es begann in seiner frühen Schulzeit. Er kam aus einem anderen Land. Er war der Neue für den es nie einen Platz zu geben schien.

Zu Hause fühlte er sich wohl. Seine kleine Schwester war seine beste Freundin und half ihm Abend für Abend den schrecklichen Tag zu vergessen. Er liebte es, wenn ihre Eltern anfangen ausgelassen durch die Wohnung zu tanzen. Doch selbst hier traute er sich nicht sich zu outen. Immer sprachen sie von Enkeln, welche sie sich wünschten und er brachte es nie übers Herz ihnen zu erklären, dass es nicht eine Frau und ein Kind war was er wollte. Er wollte einen Mann.

In der fünften Klasse verliebte er sich in Henry. Wir müssen nicht darüber sprechen wie es dazu kam oder wie er es merkte. Denn es ist wie wenn sich Papa in Mama verliebt. All das Kribbeln und all die Schmetterlinge. Nur, dass Mann und Frau sich nicht verstecken müssen. Doch in dieser Zeit und in seinem Herkunftsland, wollte man nichts wissen von Homosexualität. Henry erfuhr nie von seinen Gefühlen und auch niemand sonst. Die Angst jedoch, dass jemand sehen könnte wer er wirklich war, die blieb und er spürte sie. Wenn er morgens aufstand schrie seine Seele danach heraus gelassen zu werden, sich zeigen zu dürfen.

Doch er konnte nicht. Lieber versteckte er sich, um all den ausgemalten Szenarien aus dem Weg zu gehen. Als er seine Frau kennenlernte, versuchte er gar nicht erst sich die Liebe einzureden.

Er mochte und bewunderte sie für ihren Ehrgeiz. Doch er sah ihr Inneres nicht, so wie sie seine nie sehen würde. Sie lebten meist nebeneinander her, beide in Gedankenwelten verschwindend. Er liebte Laura, doch ihre Erziehung überließ er seiner Frau. So sah auch er nicht wie sehr ihre Probleme auch Laura vom glücklichen Leben zu trennen drohten.

Ihr Verlust war das schlimmste Gefühl, was er seit seiner Schulzeit erlebt hat und sie übertraf sogar seine Angst. Doch das Loch wurde nur noch größer.

Manchmal trafen sie sich zufällig auf der Straße. Dann redeten sie nicht über Laura, den Unfall, ihr Unglück. Sie redeten auch nicht über das ihre. Und nicht über Leos. Wenn sie sich sahen lächelten, fingen sie an zu erzählen, wie gut das Leben gerade lief. Damit verrieteten sie sich selbst. Sie alle atmeten, liefen, aßen, sprachen. Sie waren Lebewesen, doch mit einem wirklichen Leben hatte ihres nichts zu tun. Sie verharrten nur noch, ohnmächtig, machtlos den trennenden Punkt zu überschreiten.